

Schwärmerische Eleganz und Gefühlsdichte

Intensiver Ausflug ins Rokoko: Münchner Kammerorchester und Istvan Várdai im Neumarkter Reitstadel

VON UWE MITSCHING

Im September startet er wieder, der ARD-Wettbewerb. Vor zwei Jahren hatte ihn Istvan Várdai im Fach Violoncello gewonnen. Várdai kam jetzt zu den „Neumarkter Konzertfreunden“ und dessen Chef Pfeleiderer, der ihm eines seiner Celli anvertraut hat: ein Instrument von Montagnana aus dem Jahr 1720.

Es ist kein Wunder, dass Ernst-Herbert Pfeleiderer zugegriffen hatte bei der Offerte: Várdai plus Münchner Kammerorchester (MKO). Das steht derzeit in der Übergangsphase zwischen Alexander Liebreich und Clemens Schuldt, kam im Reitstadel aber perfekt mit dem Konzertmeister Daniel Giglberger zurecht.

Mehr war auch nicht nötig für dieses vorklassische Programm, auch für die beim MKO übliche Zutat von heute: David Fennessys „Hirta Rounds“. Die schildern Lebenszyklen auf einer verlassenen schottischen Insel, Eindrücke von gälischen Rundgesängen und windumtoster Einsamkeit. Ein Ire wie Fennessy weiß, wovon er da redet, und das souveräne Binnenlandorchester weiß, auf welche eindrucksvolle minimal music es sich da eingelassen hat.

Aber natürlich war Istvan Várdai die Hauptsache an diesem Saison-Final-Abend. Im ungarischen Pecs geboren, hat er als Musiker dort in kleinen Dörfern und Kirchen angefan-

gen, ist jetzt dreißig und macht Karriere überall: beim edlen Verbier-Festival, in der Kronberg-Akademie, übrigens auch unter Marcus Bosch.

In München gewann er die Juroren und das Publikum mit Dvořáks Cellokonzert, in Neumarkt traf er eine subtile Auswahl: das gegenüber dem ersten spieltechnisch noch anspruchsvollere zweite Cellokonzert von Joseph Haydn, danach das in A-Dur von Carl Philipp Emanuel Bach.

Das Haydn-Konzert spielt Várdai nicht mit wohlfeilem Überdruck, sondern fein gegliedert und mit subtiler

Beredtheit, noch mit einem Hauch graziösem Rokoko, aber auch mit Freude an den neuen Möglichkeiten, die Haydn dem Instrument erschlossen hat. Die breitet Várdai mit behäufiger Beweglichkeit aus, nie mit schroffen Akzenten, sondern immer mit Sinn für die melodische Linie. Deswegen gelingt ihm auch das Adagio besonders gut oder sehr detailreich das hinreißende Rondo-Finale.

Dass Várdai auch schwärmerische Eleganz kann, zeigte er bei dem Bach-Konzert: Johann Sebastian wird bei Carl Philipp Emanuel ins eher Virtuoso-

se ganz vieler kleiner Noten gewendet. In die investiert Várdai großes Cello-Volumen, empfindsamen und wunderbar timbrierten Klang.

Begeisterung gab es dafür im Reitstadel – auch für das prächtige MKO mit seiner heftigen Attacke und erstaunlichen Gefühlsdichte in Symphonien von Joseph Martin Kraus und Wolfgang Amadeus Mozart: brilliant.

📌 Saisonbeginn bei den „Konzertfreunden“ am 15. September mit Kammermusik von Haydn, Janáček und Dvořák.



Das ausgezeichnete Münchner Kammerorchester und der ungarische Cellist (und ARD-Preisträger) Istvan Várdai bestritten das Saison-Finale bei den Neumarkter Konzertfreunden im Reitstadel. Foto: Fritz-Wolfgang Etzold